

Magdalena Ziemba

"Gefühlswelten in der
fremdsprachlichen Didaktik", Brigita
Kosevski Puljić, Ljubljana 2012 :
[recenzja]

Tekst i Dyskurs = Text und Diskurs 6, 437-440

2013

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Wyraźne analogie, na co wskazuje Radeiski, są widoczne także we wcześniejszych dyskursach dotyczących rozprzestrzeniających się epidemii, a także we współczesnych dyskursach medialnych tematyzujących konflikty zbrojne i kryzys finansowy. Mechanizm zarządzania strachem ma charakter dwubiegunowy: z jednej strony przekaz medialny ukierunkowany jest na wzbudzenie obaw w odbiorcy i wprowadzenie go w stan niepokoju; z drugiej zaś działaniami tym przeciwstawiona jest oddziałująca na odbiorcę jednocześnie rola dyskursywna „terapeutu” (s. 178), który przyczynia się do złagodzenia wpływu dwóch pierwszych ról i ma zapobiec wybuchowi hysterii.

Przedstawiony przez Radeiski model komunikacji masowej oparty na wzajemnym oddziaływaniu na siebie ról dyskursywnych re-alizowanych w wypowiedziach należących do określonego dyskursu z jednej strony potwierdza kompleksową strukturę dyskursu medialnego, z drugiej zaś, co wyróżnia tę pracę na tle wielu innych, ukazuje złożoność mechanizmu sterowania emocjami przez nadawcę. Radeiski nie skupia się wyłącznie na językowych strategiach mogących przyczynić się do wywołania strachu, lecz stawia krok dalej – pozostając wierna myśli Foucault nie traci z pola widzenia

relacji, w jakich pozostają badane wypowiedzi z innymi elementami dyskursu. Konsekwencją tak przyjętej perspektywy badawczej jest wyodrębnienie kolejnych aktorów, czy też – w ujęciu Radeiski – ról dyskursywnych, bez których wyjaśnienie badanego mechanizmu wydaje się niemożliwe. Szkoda jednak, że nie wszystkim z nich poświęcono w pracy tyle samo uwagi i że redukcja opisu, wynikająca – jak wyjaśnia autorka – z braku miejsca, dotknęła akurat aspektów poruszanych w literaturze przedmiotu relatywnie rzadko. Abstrahując od wywołanego tą dysproporcją uczucia drobnego niedosytu należy podkreślić, iż książka Bettiny Radeiski stanowi cenne i niezwykle interesujące uzupełnienie prac wpisujących się w nurt badań nad komunikacją medialną. Jej niewątpliwym walorem poza kompleksowym ujęciem oraz wspomnianym już wcześniej krytycznym podejściem autorki do omawianych zagadnień, jest także konsekwencja i zachowanie przejrzystości wywodu, co – zważywszy na złożoność przedmiotu badań – nie jest zadaniem łatwym.

Bibliografia:

Ossowski, Stanisław (1949): U podstaw etyki, wyd. 2 zmienione. Warszawa.

Magdalena Ziemba: BRIGITA KOSEVSKI PULJIĆ (Hrsg.) (2012): *Gefühlswelten in der fremdsprachlichen Didaktik*. Ljubljana: Univerza v Ljubljani, Filozofska fakulteta, 150 S.

Die Sphäre der Emotionen und Gefühle übt einen nicht geringen Einfluss auf den Menschen aus; sein Verhalten, seine kognitiven Prozesse oder Entscheidungen hängen eng mit Emotionen und Gefühlen zusammen. Diese Sphäre wird zum Schwerpunkt des von Brigita Kosevski Puljić herausgegebenen Sammelbandes *Gefühlswelten in der fremdsprachlichen Didaktik*. Das Thema ist äußerst aktuell. Es lässt sich eine Tendenz ausmachen, den Unterricht möglichst lernerzentriert zu gestalten. Aus diesem Grund scheint heutzutage die Introspektion in die Gefühlswelt der Schüler begründet und angemessen zu sein.

Das Phänomen der Emotionen und Gefühle in Bezug auf den Unterricht braucht mindestens

zwei Perspektiven, aus welchen es betrachtet werden sollte. Erstens sollten die Emotionen und Gefühle als reale, körperliche Erfahrungen betrachtet werden. Zweitens können sie thematisiert werden und als Lernstoff im Unterricht dienen. Die beiden Betrachtungsweisen finden ihren Platz im behandelten Sammelband. Interessant ist ebenfalls, dass in manchen Beiträgen des Bandes Emotionen und Gefühle auf der Textebene behandelt werden. In literarischen Texten spielt nämlich oft die Gefühlswelt der Protagonisten oder des Verfassers eine wichtige Rolle. Der Band besteht aus zehn Beiträgen, deren kurze Besprechung im Folgenden präsentiert wird.

Im einleitenden Beitrag *Emotionen und Fremdsprachenerwerb im Vorschulalter* versucht Vita

Žiborski Kovačić die Frage nach dem Fortschritt im Bereich des frühen Fremdsprachenlernens in Kroatien zu beantworten. Laut Berichten ist die Anzahl der Kinder im vorschulischen Alter, die Fremdsprachen lernen, enorm gestiegen, wobei Englisch die meistgelernte Fremdsprache in kroatischen Kindergärten ist. Deutsch steht an zweiter Stelle, wesentlich weniger Kinder lernen Italienisch, Französisch und Spanisch. Die Autorin schildert die Ursachen des Mangels an einheitlichen und eindeutigen Angaben zur Anzahl der Lernenden sowie die Gründe dafür, dass in Kroatien ein Trend zum Lernbeginn im vorschulischen Alter verzeichnet wird. Darüber hinaus werden die Ergebnisse einer Untersuchung dargestellt, in der der Zusammenhang zwischen der Erfahrung mit einer Fremdsprache im Vorschulalter und der Studienwahl sowie die Rolle der Emotionen bei der Wahl des Studiums unter die Lupe genommen wird. Während die Ergebnisse keinen direkten Zusammenhang zwischen der frühen Fremdsprachenbegegnung und der Wahl eines philologischen Studiums aufzeigten, erwiesen sich Emotionen als wichtiger Faktor bei der Studienwahl.

Im Beitrag „*Der Uhu Ulrich macht UU*“ - *Der Einsatz von Lautgedichten und Sprachspielen beim frühen Fremdsprachenlernen* erörtert Sabina Dežman die Rolle der Literatur im frühen Fremdsprachenlernen. Zwischen dem Definitionsversuch der Begriffe *das frühe Fremdsprachenlernen* und *Literatur* finden wir die Feststellung, dass die Literatur im slowenischen DaF-Unterricht Furcht verursacht. Nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer befürchten „sich in dieser unübersichtlichen, breiten und offenen Welt der Literatur zu verlieren und nicht mehr zurechtzufinden“ (S.28). Die Mehrdeutigkeit der literarischen Texte ist aber ihr riesiger Vorteil. Die Autorin plädiert für den Einsatz von Bilderbüchern im frühen Fremdsprachenlernen; erstens bezüglich der mangelnden Lesefertigkeit der Kinder, zweitens im Hinblick darauf, dass Bilder Faszination auslösen sowie bei der Interpretation hilfreich sind. Es wird ebenfalls die Kinderliteratur und ihre Rolle im Prozess literarischer Sozialisation kurz charakterisiert. Der Prozess literarischer

Sozialisation beginnt noch vor dem Schulanfang durch verschiedene Textarten und sollte dann auch im DaF-Unterricht gefördert werden, weil er die Grundlage für das spätere Verhältnis zur Literatur bildet. Literarische Texte sollen nach der Autorin ganzheitlich, im produktions- und handlungsorientierten Unterricht behandelt werden, wo sinnliche Reize für die bessere Speicherung der Lerninhalte sorgen und motivierend wirken. Die Autorin präsentiert ebenfalls einen interessanten, für die erste Klasse Grundschule konzipierten Didaktisierungsvorschlag für das Gedicht *Der Uhu Ulrich*, der sich nach den Prinzipien des handlungsorientierten Unterrichts richtet.

Andreja Retelj skizziert in ihrem Beitrag *Am Anfang steht die Angst* die wichtigsten Arten der schulischen Angst. Es handelt sich hier um Sprechanxiety, Prüfungsangst und Angst vor negativer Bewertung. Darüber hinaus präsentiert sie die Ergebnisse einer Umfrage, deren Ziel es war, zu erforschen, wovor Anfänger und Fortgeschrittene im Deutschunterricht Angst haben und welche Unterschiede es zwischen den beiden Gruppen in Bezug auf Angstgefühle gibt. Auffällig ist die Tatsache, dass sowohl Anfänger als auch Fortgeschrittene am häufigsten Angst vor Prüfungen haben. Verzeichnet wurde auch ein Unterschied in Bezug auf Sprachfertigkeiten: während Anfänger vor allem Angst vor rezeptiven Fertigkeiten haben, befürchten Fortgeschrittene eher produktive Fertigkeiten. Die Autorin äußert sich dazu, wie die Lehrer Angstgefühle ihrer Schüler mindern könnten.

Im Beitrag von Sanja Radanović *Motivation von Schülern zum Erlernen der deutschen Sprache* wird den Emotionen und der mit ihnen verbundenen Motivation ein hoher Stellenwert im Hinblick auf den Lernprozess beigemessen. Motivation ist nach der Autorin ein Antrieb, sein Ziel zu erreichen. Radanović schildert einige Arten der Motivation: die instrumentale (wenn man lernt, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen), die integrative (man lernt, weil man an etwas Interesse hat), die intrinsische (das Bedürfnis nach Lernen kommt von Innen), die extrinsische (die Anreize kommen von Außen). Neben den Arten der Motivation werden im

Beitrag auch Faktoren erörtert, die auf die Lernmotivation Einfluss ausüben. Zuletzt werden die Ergebnisse einer Untersuchung dargestellt, in der die Motivation, die deutsche Sprache zu lernen, und die sie beeinflussenden Faktoren im Hinblick auf eine Gruppe von den Grundschulern unter die Lupe genommen wurden.

Den Schwerpunkt des Beitrags *Bekenntnisse einer Lehrerin: ein Gefühlspuzzle* von Mojca Marija Peternel bilden die Gefühle diesmal nicht nur der Schüler, sondern auch der Lehrer. Zuerst äußert sich die Autorin zur Gefühlswelt der Lehrer: Schuld-, Scham-, Mit-, Neid- und Glücksgefühl sind ihnen in der täglichen Arbeit nicht fremd und die Lehrer sollten mit ihnen umgehen können. Betonenswert ist ebenfalls die Tatsache, dass die Motivation der Schüler von der Motivation der Lehrkraft abhängig ist. Im Beitrag werden die Ergebnisse einer Umfrage dargestellt, in der die Schüler im Alter von 16 bis 18 Jahren nach den Gefühlen in der Schule gefragt wurden. Dabei wurde auch geprüft, ob sich die Schüler ihrer Gefühle überhaupt bewusst sind. Die Schüler wurden nicht nur nach ihren eigenen Gefühlen, sondern auch nach den Gefühlen ihrer Lehrer und Eltern gefragt. Die Umfrage hat vor allem aufgezeigt, dass man es in der Schule mit einer sehr breiten Gefühlspalette zu tun hat. Darüber hinaus übt der gelungene Unterricht nicht nur auf die Schüler, sondern auch auf die Lehrer und die Eltern einen positiven Einfluss aus.

Im Beitrag *Virtuelle Lernumgebungen im DaF-Unterricht* von Saša Podgoršek wird der Einsatz von IKT (Informations- und Kommunikationstechnologie) im Unterricht erörtert. Die Autorin weist auf den Unterschied zwischen dem Erstspracherwerb und dem Fremdsprachenlernen hin sowie auf vier Kategorien, die für die Planung der virtuellen Lernumgebungen entscheidend sind, nämlich Aktivitäten, Input, Lernprozesse und Lerner. Darüber hinaus wird das Phänomen der virtuellen Lernumgebungen unter die Lupe genommen und exemplifiziert. Man kann aufgrund des Beitrags schlussfolgern, dass der Einsatz von IKT sehr positiv einzuschätzen ist, weil virtuelle Umgebungen als Erweiterung des physischen Klassenraums betrachtet werden können.

Im Beitrag von Frank Riedel *Die Sprache der Gefühle. Literarische Stilmittel in Galsan Tschinags „Das andere Dasein“* werden Emotionen behandelt, die im Text zum Ausdruck kommen. Wie der Titel besagt, werden im Roman *Das andere Dasein* sprachliche Mittel zur Bezeichnung der Gefühle analysiert. Zum Ausdruck von Emotionen und Gefühlen werden die sogenannten Stilmittel (rhetorische Figuren/Stilfiguren) verwendet. Nach dem Autor sind Texte dank der Stilmittel lebendiger, interessanter. Stilmittel stellen Emotionen glaubhaft dar und erwecken sogar Gefühle bei den Empfängern, sorgen für das bessere Textverständnis und die Qualität des Textes. Riedel plädiert dafür, dass es der Methodik eines besseren Umgangs mit den Stilmitteln bedarf, der sich nicht auf das bloße Auswendiglernen von Definitionen der Stilmittel beschränken sollte. Er macht einen Vorschlag für die Arbeit mit Stilmitteln im Unterricht. Die Schüler bekommen einen Text, in dem die Stilmittel unterstrichen und nummeriert sind. Dazu erhalten die Lerner zwei Arbeitsblätter: das eine mit den Definitionen der Stilmittel und das andere mit Beispielen für jedes Stilmittel. Die Aufgabe der Schüler besteht darin, Stilmittel aus dem Text anhand der Unterlagen zu identifizieren.

Den Schwerpunkt des Beitrags von Heiko Wolfgang Nauth unter dem Titel *Über Gefühlswelten und Emotionalität: Literaturstrategien näher bringen* bildet die Literaturvermittlung. Der Autor versucht den Begriff der Literaturvermittlung zu definieren, wobei er betont, dass sie „eine Haltung des Austausch(es), des Überzeugens und der Veranschaulichung“ (S. 103) ist. Er konzentriert sich auf die Literaturvermittlung in Bildungssituationen, wobei dem DaF-Unterricht besonderes Augenmerk geschenkt wird. Nauth listet Kompetenzen auf, die der Schüler im handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht erwerben kann. Zu diesen gehören: die literarische, die emotionale, die kreative, die kulturell-literarische, die emanzipatorische, die ästhetische, die kritische Kompetenz sowie die Projektionskompetenz. Dargestellt werden Zugänge der Literaturvermittlung und einige methodische Vorschläge für den Literaturunterricht. Der Autor betont

die Rolle der neuen Medien (Computer und Internet) im Prozess der Literaturvermittlung und definiert die Begriffe *digitale Literatur*, *Literatur im Netz* und *Netzliteratur*.

Im Beitrag *Emotionen im universitären Literaturunterricht* präsentiert Marina Petrovic-Jülich Ergebnisse einer Umfrage, die unter den Studenten am Lehrstuhl für Germanistik in Kragujevac (Serbien) im Hinblick auf den Literaturunterricht durchgeführt wurde. Die Umfrage hat Folgendes gezeigt: die Unterrichtsatmosphäre ist von der Lehrkraft abhängig, in den meisten Fällen gibt es im Literaturunterricht keine Diskussionskultur, die meisten Befragten fühlen sich nicht motiviert, das Verhältnis zwischen einer Lehrkraft und den Schülern ist meistens negativ. Die Studenten vermissen einen lernerzentrierten, gut organisierten Unterricht, wo es viele Diskussionen geben könnte. Die Autorin stellt einige Projekte vor, wie das Projekt *Lesen ist wieder in Mode - Clemens Meyer in Kragujevac* und die theaterpädagogische Inszenierung (Theaterspiel). Sie dienen sowohl als Beweis dafür, dass es möglich ist, Literatur interessant zu vermitteln, als auch als Anstoß zu einer anderen, interessanten und motivierenden Gestaltung des Literaturunterrichts.

Der Band wird mit dem Beitrag *Gefühlswelten und Emotionsdiskurse in Literatur und Literaturdidaktik* von Neva Šlibar abgeschlossen. Die Au-

torin weist auf das Vorhandensein von Emotionen und Gefühlen in der Literatur am Beispiel des Romans von Maja Haderlap *Engel des Vergessens* hin. Sie versucht anhand der Ausführungen von verschiedenen Forschern das Phänomen der Emotionen in der Literatur zu identifizieren und zu gliedern sowie den Begriff *Emotionen* zu erklären. Sie bezieht sich auf die Erkenntnisse der Untersuchungen Antonio Damasio, eines leitenden Forschers auf dem Gebiet der Neurologie und Emotionspsychologie. Damasio hebt die Rolle der Emotionen beim Wahrnehmen, Erinnern und Lernen hervor. Die Autorin äußert sich auch zum Literaturunterricht, sie stellt einige didaktische Prinzipien für die Vorbereitung und Ausführung des Literaturunterrichts dar, schildert, wie der Selektionsprozess der literarischen Texte aussehen sollte, sowie welche Ziele der Literaturunterricht verfolgt.

Der Inhalt des Bandes ist besonders nützlich für Lehrkräfte. Sie können ihr Wissen über die Gefühlswelt der Schüler bereichern und es in Anspruch nehmen, um die Motivation ihrer Schüler im Lernprozess zu fördern. Hilfreich können auch die Vorschläge für eine interessante Literaturvermittlung sein, die im Band vorgestellt wurden. Es wäre zu wünschen, dass der Band dazu beiträgt, das oft eher negative Verhältnis der Schüler zur Literatur zu verbessern.

Marzena Zwolska: KATARZYNA LUKAS/ IZABELA OLSZEWSKA/ MARTA TURSKA (Hrsg.) (2013): *Translation im Spannungsfeld der cultural turns* (= Studien zur Germanistik, Skandinavistik und Übersetzungskultur Bd. 7). Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang, 239 S.

Wie dem Titel des Bandes zu entnehmen ist, greift er das Phänomen der kulturellen Wende in Bezug auf ihre Bedeutung für die Entwicklung der Translationswissenschaft auf. Die im Band versammelten Beiträge, darunter dreizehn in deutscher und drei in englischer Sprache verfasst, setzen an dem von Doris Bachmann-Medick eingeführten Begriff *cultural turns* an und beweisen aus literatur- und sprachwissenschaftlicher Sicht die unvermeidliche und unumstrittene Einbettung der Translation in der Kultur. Historischer Hintergrund, Politik und Ideologie, soziale und ethische Aspekte der Translation kommen dabei zur Sprache, was

dieses Buch noch interessanter macht. In der Einleitung, wo auf eine besondere Rolle des Werks von Bachmann-Medick hingewiesen wird, geht Katarzyna Lukas auf die Vielfalt kulturwissenschaftlicher Wenden ein – von dem *linguistic turn* der 60er Jahre über die sich rasch abwechselnden *turns* seit den 80er Jahren (wie etwa *performative turn*, *reflexive turn*, *postcolonial turn*, *translational turn* etc.) bis hin zum heutigen Stand.

Mit der Geschichte der literarischen Übersetzung im Sinne einer sich konsequent durchsetzenden kulturellen Neuorientierung beschäftigen sich in ihren Beiträgen Radegundis Stolze